

Andreas von Scheven

Die Mumiengruft Illmersdorf

Eine besondere Grablege im Land Brandenburg



Dorfkirche Illmersdorf, Foto: R. Wunder

Etwa 13 km südwestlich von Cottbus liegt Illmersdorf – ein Gutsdorf, wie es so viele im Land Brandenburg gibt. Die hiesige Fachwerkkirche konnte nach mehrjährigen Instandsetzungsarbeiten am 12. Oktober 2002 feierlich wieder eingeweiht werden.

1742 hatte der Zimmermann Georg Heinrich Reimann aus Lübben, unterstützt durch Malermeister Johann Georg Weise aus Vetschau, diesen Bau errichtet. Über der Westtür der Kirche ist das in Stein gehauene Allianzwappen der Familien von Normann und von Barfuß angebracht: „Durch Gottes Hilfe hat diese Kirche erbauen lassen Caspar Ernst von Normann Königlicher Preußisch: Obrist Wachtmeister bei der Kavallerie MDCCXLII“. Der Ehe dieses Bauherren mit Johanna Luisa von Barfuß aus dem Hause Reichenow entstammten die Kinder Wilhelm Erdmann, August Christian, Otto Leberrecht, Louisa Carolina, Johann Alexander und Phillippine Charlotte Tugendreich.

Der heutige Besucher erlebt den Dorfplatz als einen Ort beschaulicher Ruhe. Damit darf er sich eingestimmt fühlen auf einen Eindruck ganz besonderer Art: Im Westteil der Kirche hat sich eine Mumiengruft erhalten.

In einer tonnenüberwölbten Grablege fanden zehn Särge der Familien von Normann/von Barfuß ihren Platz. Als elfter Leichnam ruht ein Säugling an der Seite seiner Mutter, die bei der Geburt verstarb. Vier der zehn Särge können heute im geöffneten Zustand betrachtet werden. In ihnen wurden beigesetzt:

Caspar Ernst von Normann (geb. 1696/gest. 1748)

Vater des Wilhelm Erdmann von Normann und der Caroline Louise von Schönberg, geb. von Normann

Ulrike Eleonore von Normann, **geb. von Rieben, mit Säugling** (geb. 1736/gest. 1765)

gestorben im Kindbett bei der Geburt eines Sohnes, erste Gattin von Wilhelm Erdmann von Normann

Wilhelm Erdmann von Normann (geb. 1734/gest. 1806)

königl. preußischer Rittmeister, vierter Sohn des Caspar Ernst von Normann, Gatte der Ulrike Eleonore von Normann, geb. von Rieben, Bruder von Louise von Schönberg; er war dreimal verheiratet: In 1. Ehe mit Ulrike Eleonore von Rieben aus dem

Andreas von Scheven ist Gebietsreferent beim Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege

Hause Galenbeck in Mecklenburg-Strelitz, daraus geht der Sohn August Ernst Ludwig hervor; sie starb bei der zweiten Geburt. Aus der zweiten Ehe mit der Schwester Juliana Helena von Rieben gehen die Kinder Wilhelmina, Juliana und Friedrich Wilhelm Heinrich hervor; aus der dritten Ehe mit Friederike Wilhelmine Frein von Vernezobre aus dem Hause Krieschow stammen die Kinder Johanna Carolina Alexandrine und Juliana Friderica Augusta.



Caspar Ernst von Normann;
Fotos: D. Moeller/BLDAM

Caroline Louise von Schönberg, **geb. von Normann** (geb. 1740/gest. 1821)

Tochter des Caspar Ernst von Normann, Schwester des Wilhelm Erdmann v. Normann

Durch die Kirchenrestaurierung am Beginn des zweiten Jahrtausends ist es gelungen, Besuchern von Illmersdorf gelegentlich einen Blick auf die Mumien zu gestatten. Massiv aus Ziegelsteinen gebaut, misst der Grufteinbau 7,80 x 3,10 x 2,30m. Die Inschriftkartusche im Mittelbogen der Empore

oberhalb besagt: „1794 vom kgl. Preuß. Hauptmann Wilhelm Erdmann v. Normann die Kirche weißen und dieses Chor erbauen lassen.“ – Noch ungeklärt ist, ob die gewölbte Grablege Ersatz bzw. erweiterten Platz für eine frühere von 1742 bieten sollte. Eine ältere soll etwas westlich des Altares gelegen haben. Da der Fußboden im Zuge der Restaurierungsmaßnahmen im Bestand repariert wurde, ohne aufgenommen werden zu müssen, konnten keine Spuren der Gruft gefunden werden. Allerdings zeigt ein Bestandslängsschnitt von 1937 hier ein Gruftgewölbe. Es könnte um 1794 zu klein geworden sein für künftige Bestattungen. 1843 hat die Familie von Normann ihr Rittergut verkauft. Bis dahin hatten sie ein Auge auf jeden der truhnenförmigen Deckelsärge aus Eichenholz mit Beschlägen, Schlössern und Klappscharnieren, an denen teilweise in Metall gearbeitete Wappen angebracht waren. Einzig der Sarg der Louise von Schönberg hat eine Deckelinschrift mit Namen und Lebensdaten: „Allhier ruhet in Gott Frau Caroline Louise von Schönberg geboren von Normann geb. den 3ten

der Gruft nach „Schätzen“ gesucht. 1945 soll die Grablege von Russen geplündert worden sein. Einwohner verhinderten, dass die Särge auf dem Dorfplatz verbrannt wurden. Säbelgehänge und Schmuck fehlten nach diesen Kriegswirren.

Auch die Wissenschaft trat auf den Plan. Bereits 1932 nahm der Chemiker Dr. Artur Rinck, Cottbus, Hautteiluntersuchungen der Mumien vor. Er befand: „Die Toten wie ihre Behausung zeigten keinerlei feststellbare Spuren, den menschlichen Körper absichtlich zu erhalten. Es gab auch keine indirekte Tränkung des Sargholzes. Es bleibt daher nur die Vermutung, dass durch die Eigenart der Luft im Raum, der nur einen Meter unter der Erdoberfläche liegt, die „Schrumpfung“ der Leichen erfolgte.“ Dieser Meinung schloss sich im Sommer 1998 Kustos Günter Seidel vom Naturkundemuseum Chemnitz im Wesentlichen an. Der wasserarme Sandboden und die äußerst günstige Belüftung der Gruft hätten die Toten besser bewahrt als die bekannte Mumie des Ritters Christian Friedrich von Kahlbutz in Kampehl.

ben. Ohne Schutzanzüge mit entsprechenden Atem- und Mundschutz dürfe keinesfalls vorgegangen werden. Der Amtsarzt des Landkreises und das Gesundheitsamt wurden eingeschaltet.

Ebenso wurden Fachleute nach ihren einschlägigen Erfahrungen befragt: Anthropologen der Humboldt-Universität hatten Gräfte der Berliner Parochialkirche (110 Särge mit 87 Mumien) erforscht. In interdisziplinärer Zusammenarbeit (beteiligt waren dort im Jahre 2001/02 Archäologen, Anthropologen, Botaniker, Kunsthistoriker und Genealogen) konnten sie wertvolle Befunde ermitteln. Die Gruft der Parochialkirche in Berlin-Mitte stellt mit ihren Särgen und Mumien aus dem 18./19. Jahrhundert ein einmaliges Ensemble hochbarocker bis gründerzeitlicher Bestattungskultur dar – repräsentativ für die reichen Bürger Berlins in jener Zeit.

Der Entschluss, in Illmersdorf neben der alten Holztür zur Gruft eine Glasscheibe anzubringen, nahm auf die Mumien und das zu erwartende Besucherpublikum Rücksicht. Auch wurde empfohlen, das Gruftklima fortgesetzt zu kontrollieren und zu dokumentie-



Wilhelm Erdmann von Normann



*Caroline Louise von Schönberg,
geb. von Normann*



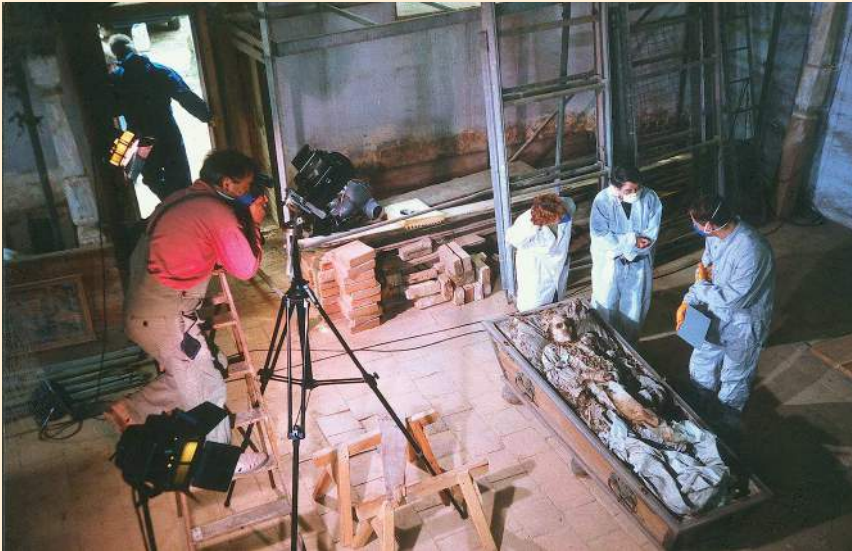
*Ulrike Eleonore von Normann,
geb. von Rieben, mit Säugling*

März 1740 gest. den 17. April 1821. Du wirst uns Unvergesslich sein.“ Dass die Familie von Normann auch dem Zustand der Verblichenen Aufmerksamkeit schenkte, zeigt der Fund von Stecknadeln in allen Särgen, teilweise sogar in Papierhefte gesteckt. Dies lässt den Schluss zu, dass von Zeit zu Zeit die Särge geöffnet wurden, um verrutschte Teile der Kleidung neu zu befestigen. Nach 1843 blieben die Mumien zunehmend ungeschützt und ungepflegt sich selbst überlassen. Im Dorf erzählt man sich, spielende Kinder, ja ganze Schulklassen hätten in

Kurz vor der Jahrtausendwende, als die Illmersdorfer Kirche restauriert werden sollte, musste die Gruft im Bestand aufgenommen, gesichert und gründlich gereinigt werden. Es leuchtete ein, dass Schutzmaßnahmen gegen aufwirbelnde Sedimente und Schimmelpilzsporen im Sargbereich zu treffen seien. Das Institut für Hygiene der Universität Leipzig untersuchte vorab die Schimmelpilzkonzentration in der Gruft.

1999 lagen die Ergebnisse vor und wurden mit Vorschlägen für den Schutz der Restauratoren und Handwerker den Denkmalbehörden überge-

ren. Nur eine ständige Durchlüftung des Gewölbes, wie sie bereits seit dem 18. Jahrhundert eine schnelle Austrocknung der Körper bewirkt habe, könne vor weiterem Verfall schützen. Es konnten wie auch in Berlin vier Erhaltungszustände beobachtet werden: 1. gute Mumifizierung, 2. teilweise Zersetzung der Haut und Weichgewebe, 3. größtenteils skelettiert und 4. kompletter Verfall bis auf das Skelett. Daraus lassen sich in der Regel interessante Rückschlüsse auf die Jahreszeit der Bestattung ziehen, was bei der Identifizierung der Toten hilfreich



Bestandserfassung der Särge mit Fotograf Dieter Moeller, Andrea Jaekel (Untere Denkmalschutzbehörde Lkrs. Spree-Neiße), Textilrestauratorin Hannelore Hogger, Andreas von Scheven (Landesamt für Denkmalpflege)

sein kann. Die teilweise Zersetzung der Haut und Weichteile deutet auf wärmere Jahreszeiten hin. Individuen, die als Skelett oder größtenteils skelettiert erhalten sind, sprechen für eine fortgeschrittene Zersetzung, wie sie bei einer heißen Witterung angenommen werden darf. Entscheidend ist auch die Behandlung der Toten vor der Beisetzung in die Gruft. In historischer Zeit wurden Leichen ein bis sechs Tagen

aufgebahrt, vorab mit Essigwasser gewaschen, gekleidet und waren in dieser Zeit den klimatischen Verhältnissen der Umgebung ausgesetzt. Die unterschiedliche Färbung der Gewebe von hellbraun bis stark verbräunt korreliert eng mit dem Mumifizierungsgrad. In Illmersdorf ist die Gruft so angelegt, dass ein ständiger Luftzug herrschte. Der Grad der Mumifizierung ist davon abhängig, wann der Prozess der Leichenzersetzung durch rapiden Flüssigkeitsentzug zum Stillstand gebracht wird. Dabei spielen auch die Dauer der Aufbahrung und die Bettung eine Rolle. Die Gerbsäure aus den Hobelspänen von Eichenholz, die möglicherweise auch in Illmersdorf verwendet wurden, begünstigt die Mumifizierung. Auch sind Winterleichen in der Regel besser erhalten.

Während der Sanierung in Illmersdorf wurden alle Särge einzeln und nacheinander aus der Gruft genommen und im geschlossenen und geöffneten Zustand von einem erhöhten Standpunkt aus von beiden Seiten fotografiert. Vier ausgewählte Särge wurden 2001 durch die Textilrestauratorin Hannelore Hogger vor Ort gereinigt. Bei einem fünften Sarg musste dies aus Kostengründen entfallen. Alle Särge wurden, wo notwendig, partiell von einem Tischler repariert. Dem Publikum zeigt man die Mumien nicht ständig. In der Kirche werden Informationen zu den Toten, dem Ort Illmersdorf und dem Bestattungskult der damaligen Zeit geboten. Seit 2006 ist man genötigt, das Klima in der Gruft noch sorgsamer zu regeln; es hat sich als sehr sensibel erwiesen. Bei einer Störung der klimatischen Verhältnisse

kann es schnell zu einer Zersetzung der konservierten Stoffe kommen, die den wertvollen Bestand bilden. Dem im August 2001 gefertigten Abschlussbericht von Hannelore Hogger, die vier ausgewählte Särge für die offene Präsentation in der Gruft hergerichtete, entnehmen wir:

„Die Leichname wurden bei der Arbeit nicht bewegt; das bedeutet, dass unter ihnen nicht gereinigt wurde. Fremdkörper wurden entfernt, ausgestreuter Kisseninhalt soweit möglich zurück in die Kissen gesteckt. Mit Pinseln, die in Größe und Härte unterschiedlich waren, wurden Staub, Moder, Madenhüllen und Madenrückstände in die schmale Düse eines schwach eingestellten Staubsaugers gefegt, der einen 5 m langen Schlauch hatte und vor der Tür stand, so dass seine Abluft draußen ausgeblasen wurde. An den dafür geeigneten Partien, wo Zustand und Festigkeit der Materialien, vor allem der Stoffe es erlaubten, wurde ohne Pinsel direkt mit der Düse abgesaugt. An besonders brüchigen Teilen, vor allem an den Spitzen konnten die Verunreinigungen nicht mit dem Pinsel entfernt werden, hier wurden Madenhüllen usw. mit der Pinzette abgesucht; der Staub muss liegen bleiben. Soweit es möglich und nötig war, wurden Teile der Kleidung in die wahrscheinlich ursprüngliche oder eine bessere Position geschoben. Die Goldborten bei Caspar Ernst von Norman und der Gürtel seines Sohnes Wilhelm Erdmann wurden nach dem Abstauben zusätzlich mit Alkohol behandelt. Überhaupt wurde auf Restaurierungs- und Näharbeiten bis auf eine Ausnahme völlig verzichtet.“

Dem Besucher der Mumiengruft in Illmersdorf bietet sich, sofern er den Toten ins Antlitz schauen kann, eine andere Art der Begegnung mit dem Tode als angesichts eines blumengeschmückten Grabes. Unabhängig vom gesellschaftlichen Status der Bestatteten, die einst dem ländlichen Adel angehörten, erblickt er hier Mitmenschen, von denen er weiß: sie sind mir vorausgegangen. Oft heißt es, wir Menschen von heute verdrängen den Gedanken an den Tod. Die Toten von Illmersdorf bieten nicht nur ein schreckensvolles, sondern auch ein friedliches Bild. Die dort Bestatteten wussten: wenn meine Stunde gekommen ist, gehöre ich der großen Schar meiner Vorfahren an. Memento mori – denke, dass du sterblich bist! Hier in Illmersdorf ist das uralte Wort zur Anschauung gebracht. Jeder Besucher kann es empfinden.

Stadtkirche St. Nikolai Luckau

Samstag, 8. September von 10 bis 14 Uhr

Öffentliches Kolloquium mit Fachbeiträgen im Luckauer Rathaus, Thema: Dorfkirchen der Luckauer Region. Die Rolle der Dorfkirchen im frühen Mittelalter. Mit anschließenden Sonderführungen

Samstag, 8. September

3. Luckauer „Nacht der Offenen Kirchen und Keller“
19 Uhr – Lied und Theater
ab 21 Uhr – Orgelspiel und Sonderführungen

Sonntag, 9. September von 11 bis 17 Uhr

Tag des Offenen Denkmals
„Mittelaltermarkt“ und Sonderführungen